



Laibacher Wochenblatt.

Zum Nutzen und Vergnügen.

Als Zugabe zur Edel von Kleinmayerschen Laibacher Zeitung.

Weibliche Characterzüge.

Von dem Verschönerungstriebe im weiblichen Geschlechte.

Fortsetzung.

Durchforschen wir mit aufmerksamen Blick die ganze weibliche Natur; so werden wir in derselben ein gewisses ursprüngliches Bestreben nach Puz, nach Auszierung, d. i. nach Verschönerung gewahr: ein Bestreben, welches immer gegenwärtig ist, immer, auch im Verborgenen, fortwirkt, wenn ein Hinderniß dagegen ist: ein Bestreben, welches auf alle weibliche Handlungen, Triebe und Neigungen den größten Einfluß hat, dieselben mehr bestimmt, leitet, berichtigt, bessert und gleichsam unterordnet, und deßhalb für den herrschenden, allgemein und stets wirksamen Grundtrieb in der weiblichen Natur angesehen werden muß.

Dieses Bestreben nach Verschönerung äußert sich schon sehr merklich in dem kleinen Mädchen, noch ehe, als man glauben kann, daß Anführung, Erziehung, selbst eigne Beurtheilungskraft und Nachahmung daran einigen Antheil haben sollte, und bevor sie noch den Werth des Schönen und Gefälligen zu begreifen fähig ist. Die kleinen Mädchen lieben den Puz, sobald sie auf die Welt kommen. Nicht zufrieden, daß sie schön sind, wollen sie auch dafür erkannt werden. Man sieht es ihren kleinen Gesichtern an, daß sie dieß beschäftigt. Sobald sie nur im Stande sind, einen zu verstehen, richtet die Vorstellung,

was die Leute von ihnen sagen werden, mehr aus, als jede andere.

Und in der That sieht hier das kleine Mädchen, das eben jetzt erst, seine Kräfte zum Fallen versucht, wie es seine Puppe puzt, die kleinen Kleidungsstücke ordnet, die Krausen in zierliche Falten legt, Verhältniß im Anzug beobachtet; alles säubert, wäscht und reinigt; alle Stellungen, Bewegungen, Biegungen versucht und abmisst, um daraus die schönste zu finden. Wie es sich schaltbäst im Spiegel belächelt, sich in geschickten Wendungen löbt, hüpfet, singt, im Kreise dreht; die tändelnden Blicke sich selbst ablernt; jede Veränderung genau bemerkt, jede Bewegung, Verziehung und die daher entstandene Wechselung der Züge scharfsinnig beurtheilt und mustert; alles Schöne, was sie sieht und hört, geschieht nachzuahmen sucht. Wie es seine kleinen Brüder tadelt, die nachlässig im Anzuge des Schönen nicht achten; alles Unschickliche gleich bemerkt, und immer lächerlich findet, das Tadelhafte verbessert, sich immer puzt, d. i. sich immer löbt, den Trieb, welcher tief in seinem Innersten zu Grunde liegt und verborgen wirkt, zu befriedigen.

Ganz anders verhält sich die Sache bey dem kleinen Knaben. Dieser sehnt sich vielmehr nach heftigen Bewegungen seines Körpers, nach Laufen, Springen und Toben, nach ermüdenden Spielen und geräuschvollen Ergötzungen. Trommeln, Pfeifen, Pferde, Wagen, Peitschen und dergl. sind seine vorzüglichsten Unterhaltungen. Äußere Verzierung achtet er wenig, und gegen-

Verschönerung, gegen Puz ist er ganz gleichgültig, so bald es nicht auf seine lärmende Vergnügungen einige Beziehung hat. Des Puges wegen leidet er keinen Zwang, opfert ihm nicht die geringste Freude, nicht eine Bequemlichkeit auf. Aber das kleine Mädchen sehnt sich nach Puz, nach dem, was schön und gut in die Augen fällt, was zu ihrer Zierde dient, und hauptsächlich nach ihrer Puppe. Was nur immer auf den Puz einigen Bezug hat, reizt ihre Aufmerksamkeit. Verschönerung ist ihrem Ohre der süßeste Wohlklang, und erweckt in ihrem ungeübten Herzen die lebhafteste Empfindungen. Kann man hier dieses ursprüngliche Bestreben ihrer Natur verkennen, welches sich in allen ihren noch ungekünstelten Besinnungen und Handlungen so offenbar und deutlich äußert? Denn indem sie ihre Puppe puzt, puzt sie sich eigentlich selber, d. i., sie sucht dadurch ihren Trieb nach Verschönerung zu befriedigen. — Auch zugegeben, daß man dem Mädchen von Jugend auf mehr Schmeicheleyen vorsagt, daß man sie auf ihre natürliche oder künstliche Reize aufmerksam macht, und daß die Nachahmung oder Erzählung daran einigen Antheil hat; so ist doch so viel gewiß, daß man in dem Mädchen eine besondere Stimmung und offenbarere Anlage, um von diesen Schmeicheleyen gerührt und zur Aufmerksamkeit angereizt zu werden, voraus annehmen muß, weil wir nur von demjenigen, was mit unserer Natur und mit unsern zum Grund gelegten Neigungen mehr übereinstimmt, und mit denselben eine größere Ähnlichkeit hat, leicht in Bewegung gebracht werden. Und setzt nicht selbst die willkürliche Nachahmung schon ein solches ursprüngliches Bestreben in der weiblichen Natur voraus? Denn warum bleibt der Knabe mehrentheils bey solchen Schmeicheleyen ungerührt, warum wird dadurch nicht die Aufmerksamkeit auf sich selbst in ihm erweckt, warum richtet die Vorstellung, was die Leute von ihm sagen werden, nicht so viel bey ihm, als bey dem kleinen Mädchen aus, und warum endlich ist Schön für den Knaben kein so großer Beweggrund, um ihn zur Verschönerung anzutreiben?

Es ist also in dem weiblichen Geschlechte ein herrschender Grund vorhanden, welcher dasselbe beständig zur Verschönerung antreibt, auf alles, was dahin Beziehung hat, nemlich auf alle Schönheiten außer ihm aufmerksamer macht, und in ihm ein Bestreben erweckt, sich diesel-

ben durch Verähnlichung eigen zu machen. Dieß ist es, was ich im weiblichen Geschlechte den Trieb nach Verschönerung nenne.

Dieser Verschönerungstrieb aber kann auf eine dreifache Weise betrachtet werden: nemlich erstens in seinem rohen Zustande; zweitens in seiner vollkommenen Ausbildung; und drittens in seiner Verdorbenheit oder Ausartung.

(Die Fortsetzung folgt.)

Über Ungarn's Fruchtbarkeit.

Spanien kann sich mit Recht seiner reichen Gold und Silberbergwerke rühmen, die im Ertrage allen andern überlegen sind; aber kann es auch wie Siebenbürgen so reiche Erzflüssen (wenn sie nicht gediegenes Gold sind) aufweisen, die im Centner 6 bis 700 Loth Gold enthalten? —

Zeigen nicht schon die aus den Karpathen entspringenden Flüsse die Waag, die Gran, die Poper, die Maros, und andere unbedeutende Bäche, an deren Gestaden sich reichlich lohnende Seifenwerke (Goldwäschereyen) befinden, von jenem unsäglichem Reichthum, den jene Gebirge enthalten müssen, aus denen diese goldreichen Gewässer entspringen?

Ich würde zu weitläufig werden, wenn ich erst die in den sieben Niederungarischen Bergstädten, sodann im Distrikte vom Nagy-Banya in den Siebenbürgischen Bergstädten bekannten Bergwerker einbrechenden Schätze der Reihe nach beschreiben wollte, die unsern mineralogischen Schriftstellern vermahl nicht mehr unbekannt sind.

Ich verfüge mich in die Thäler herab. Wohin ich mich wende, finde ich ein irdisches Paradies, einen Fruchtboden, der seines Gleichen nicht hat, und bey einer leichten Bearbeitung die reichsten Ernten liefert; ein Klima, welches mit allem Rechte die Quelle der Fruchtbarkeit genannt werden darf; daher die Vortreflichkeit, und vorzügliche Güte, aller Erd- und Baumfrüchte. Freylich wird jener, der diese Wohlthaten der schaffenden Natur im Übermaße genießet, der sich Nachts in der heißen Zeit die Füße nicht warm hält, für seine Lusternheit mit hartnäckigen, oft tödlichen Eitern bestraft: Aber ist dieß nicht auch der Fall, in andern Ländern? — Es gehört freylich viele Selbstverläugnung dazu, wenn man einen Tokayr-Ausbruch vom Hirsch-

berge, oder einen echten Meneser-Ausbruch in vollen Gläsern blinken sieht, und solche nicht in vollen Zügen ausleeren, sondern nur sehr mäßig einschlürfen darf, will man andern diese in vielen Krankheiten unfehlbare Arznei in tödtendes Gift verwandeln. Selbst gegen die gewöhnlichen Eiszweine muß man behutsam seyn, und sie nie im Übermaße zu sich nehmen, will man andern jenes patriarchalische Alter erreichen, von dem uns die mäßig lebenden Einwohner schon so viele Beispiele geliefert haben.

Alle Flüsse vom Großvater derselben der Donau an, bis auf die geringsten Bäche, wimmeln von Fischen; und ist nicht in Ungarn ein Sprichwort, daß die Theis nur deswegen so langsam fließt, weil sie mehr Fische als Wasser mit sich führe?

Eben diese Fruchtbarkeit erstreckt sich auf beyde durch die Donau getrennten Theile des ganzen Königreichs, sie mögen aus flachen oder gebirgigen Ländern bestehen. Die Gebirge verbergen in ihrem innersten alle Metalle. Die Fluren sind die Kornspeicher der übrig angrenzenden Länder, die Wiesen die Ernährer jener unzählbaren Herden, mit denen Ungarn, oft Schwaben, Bayern, und den größten Theil des deutschen Reichs versehen hat.

Was für seltne Fossilien werden nicht von Zeit zu Zeit neu entdeckt, die uns die schätzbarsten Edelgesteine, Marmor, Jaspis, und Allabasterarten liefern, die durch die immer mehr sich verbreitende Industrie, und durch den auflebenden Spekulationsgeist die Handlungsbilanz auf die Seite Ungarns sinken machen.

Der immer wachsende Entdeckungsgeist macht uns mit neuen Quellen von Gesundheitsbädern, von mineralischen Wässern bekannt; die (wenn sie einst mit aller Bequemlichkeit für fremde Badegäste versehen seyn werden) unfehlbar die Gesundheitsbäder zu Achen, die Brunnen von Spaa und Pyrmont weit hinter sich lassen.

Beiträge zur Sittengeschichte der Chinesen, aus Barrows Reise nach China.

Es ist äußerst lächerlich, wie die Chinesen sich immerfort für die erste Nation, und alle andre Völker für Barbaren halten können, da sie doch Ausländer anstellen müssen, um ihren Kalender

zu machen und ihre Uhren in Ordnung zu halten, und da sie alle Jahre mancherley Kunstwerke aus Europa bekommen, dergleichen sie selbst nicht im Stande sind zu verfertigen. Ein Kaufmann in Canton, der dort so oft Gelegenheit hatte, die Vorzüglichkeit der englischen Schiffe über die Chinesischen wahrzunehmen, ließ sich ein Fahrzeug nach englischer Art bauen. Der Oberzolkeinnehmer erfuhr es, und verbot es nicht nur, sondern legte ihm auch eine schwere Geldstrafe auf, daß er sich unterstanden habe, einem barbarischen Volke nachzuahmen.

Die Polizey in Peking läßt des Morgens ganz frühe Leute mit Karren durch die Stadt fahren, um die Kinder aufzulesen, welche während der Nacht in die Straße geworfen worden sind. Man stellt weiter keine Untersuchungen an, sondern führt die Körper außerhalb der Stadt, und wirft sie, todte und lebendige unter einander, in eine große Grube. Nun haben sich's die katholischen Missionarien in Peking zur Pflicht gemacht, wechselsweise an diesen entseßlichen Ort zu gehen, und sich dieser unglücklichen Geschöpfe anzunehmen. Da Hunde und Schweine in den engeren Gassen von Peking umherlaufen, so kann man sich einbilden, was für scheußliche Austritte zuweilen des Morgens gesehen werden. Der Verfasser glaubt, daß täglich in Peking im Durchschnitt vier und zwanzig Kinder in jene Grube geworfen werden, welches für die Hauptstadt allein beynabe an 6000 jährlich ausmacht; man hält dafür, daß im ganzen übrigen Reiche zusammen genommen eine ähnliche Anzahl ausgelegt wird. Die vielen Menschen welche in China beständig auf dem Wasser wohnen, binden den Kindern, welche sie aussetzen, Kürbisse an den Hals, damit der Kopf über dem Wasser bleibe, und eine menschenfreundliche Person sie vielleicht aufhebe &c.

Chinesen, welche von Zeit zu Zeit nach den philippinischen Inseln, nach Batavia, Pulo-Pinang und andern Theilen der englisch-ostindischen Niederlassungen ausgewandert sind, zeichnen sich eben so sehr durch Ehrlichkeit als durch Friedfertigkeit und Betriebsamkeit aus. Die Holländer in Batavia bedienen sich ihrer zu Maurern, Zimmerleuten, Schneidern, Schustern, Ladenhändlern, Bankern, kurz zu Allem. — Auch scheint die tyrannische Regierung auf den Muth des Volks einzufließen; denn die Chinesen sind äußerst furchtsam, und in Gefahren fehlt

es ihnen ganz an Geistesgegenwart. Dessen ungeachtet giebt es vielleicht kein Land, wo der Selbstmord unter Personen beyderley Geschlechts häufiger wäre, als in China. Er gereicht dort nicht zur Schande und erregt keinen Abscheu: ja die Regierung scheint selbst dazu aufzumuntern, denn es ist etwas sehr gewöhnliches, daß sie den Verbrechern, welche zum Tode verurtheilt sind, erlaubt, sich selbst hinzurichten. Der letzte Bijs-König von Canton, welcher in Ungnade gefallen war, verschlang sein steinernes Schnupftabacksfläschchen, welches in der Kehle stecken blieb, und ihm einen martervollen Tod zuzog.

Was bleibt und was schwindet.

Es rinnt der Sand der Stunden;
Es rauscht der Jahre Flügel.
Der Zukunft heil'ge Spiegel
Bricht jeder Augenblick.
Wie Schlössen Schlössen jagen,
Wie Fluthen Fluthen schlagen,
So rollt der Strom der Zeiten;
Kein Gott ruft ihn zurück.

Es kreist der Zeiten Strudel,
Und reißt des Menschen Freuden
Und seine tausend Leiden
In seinen Schlund hinab.
Hast du verjauchzt Sekunden?
Hast du verjammert Stunden? —
Dein Juchzen und dein Jammern
Verschließt das stumme Grab.

Die Kos erblüht am Morgen.
Wie strömen ihre Düfte!
Ihr Hauch durchwürtzt die Lüfte;
Im Abend welkt sie hin,
Es lockt im Mayenschatten
Die Nachtigall den Gatten.
Der May entsteht und traurig
Erstummt die Sängerin,

Von Durst nach Ruhm und Liebe
Vom Wein der Lebensfreuden,
Vom Heldenmuth zu leiden —
Wie flammt des Jünglings Blick!
Vom Morgen saust ein Lüftchen,
Vom Mittag weht ein Düstchen,
Umhaucht den Sarken — Ploßlich
Erlißt sein Flammenblick!

In ihrer Myrtenkrone,
In lilienweißer Seide,
In bräutlichem Geschnide,
Wem blüht die junge Braut?
Es flammt die Mittagschwüle,
Es weht die Abendkühle —
Und in die kalten Arme
Nimmt Tod die holde Braut.

Die Fleder trost den Stürmen;
Es trost der Fels den Wogen.
Es fährt am Himmelsbogen
Die Sonn' in stolzer Pracht.
Die hohe Fleder splittert;
Der stolze Fels verwittert;
Einst sinkst du, goldne Sonne,
Und kehrt nicht aus der Nacht.

Mit diamantnem Griffel
Ward es in Erz geschrieben:
„Was Staub ist, soll zerfliegen;
„Was armet soll verwehn;
„Die vollste Kraft ermatten;
„Der lichte Tag in Schatten,
„Die Schönheit und die Jugend
„In Moder übergehn!“

Klagt, Saiten, ächzt, ihr Weiden —
Doch nein, frohlockt in Psalmen!
Kauscht, Edens ew'ge Palmen!
Mag seyn, daß Staub zerfliehet!
Eins, weiß ich, kann nicht sterben;
Eins troget dem Verderben,
Eins spottet der Verwesung —
Ein Geist, der Jugend liebt!

Ein Geist voll reiner Jugend,
Voll Einfalt und voll Liebe,
Bezwungen nie vom Triebe,
Bleibt ewig jung und schön;
Ist Hauch des Mundes Gottes,
Ist Blitz der Flamme Gottes,
Ist Abglanz seines Lichtes,
Kann ewig nicht vergehn.

Er stammt nicht von hienieden,
Er wird nicht dir zum Raube,
Verwesung, gleich dem Staube,
Dran ihn sein Schöpfer band.
Er sieht den Staub verfliegen,
Den Sturmwind um ihn kriegen,
Erhebt sich, mächtig, schwingt sich
Hoch in sein Vaterland.

Th. Rosgarten.